

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 17. Donnerstag, den 17. Juli 1828.

Elfte und zwölfte Sitzung der Leipziger polytechnischen Gesellschaft.

Nach der gewöhnlichen Vorlesung der Protokolle hielt Herr Vice-Director Meißner einen Vortrag über den Bergbau in Sachsen und sagte: Der Bergbau befinde sich wohl in einem andern Lande selten auf einer so hohen Stufe der Vollkommenheit als in Sachsen; zu bebauern wäre aber, daß auf die weniger edlen Metalle zu wenig Sorgfalt verwendet zu werden schiene. Vorzüglich sey dieses mit dem Kupfer der Fall, denn wir müßten es uns gefallen lassen, daß uns fremde Länder verfeinertes Kupfer zuführe, England liefert z. B. das feinste Kupfer, obgleich es aus seinen Bergwerken keines gewinne. Früher habe es das Kupfer aus Sachsen bezogen, beziehe es aber jetzt aus Schweden, und obgleich dieses das schlechteste sey, verschaffe ihm England doch durch Beimischung anderer Metalle einen so hohen Grad von Feinheit, Festigkeit und Zähigkeit, daß unsere Kupferstecher zu ihren Platten nur dieses gebrauchen. — Bei einer sorgfältigern Behandlung müsse das sächsische Kupfer das englische leicht verdrängen und ganz entbehrlich machen, da unser Kupfer anerkannt das feinste sey. Wäre also in der Behandlung eine Aenderung zu treffen, so würde solches in Zukunft nicht bloß zu ordinären Arbeiten, sondern auch zu den allerfeinsten Waaren gebraucht

werden können und unserm Vaterlande dadurch ein nicht zu berechnender Vortheil erwachsen.

Herr Director Erdmann meinte, das schwedische Kupfer sey wohl nicht so schlecht als angegeben worden, da es in Frankreich vorzugsweise zu Blechen und Zündhütchen verwendet werde. Er hege die beste Meinung von unsern Hüttenwerken und glaube, daß sie alles Mögliche zur Verfeinerung des sächsischen Kupfers thun. Nach Prof. Lampadius sey das sächsische Kupfer in sich selbst nicht besonders schön, werde aber durch mehrmaliges Saren sehr verbessert.

Herr Hofrath Prof. Illestinus hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über den Zustand der Künste und Gewerbe in China und Japan, welche man oft unrichtig als sehr weit hinter uns zurückstehend betrachtete. Als Beispiel führte derselbe die in China so lange bekannte vorzügliche Bereitung der Dinte und Tuschen an, wie auch, daß die Sepla in China und Japan sehr nützlich gebraucht werde. Die Vorzüglichkeit der chinesischen Dinte, Tuschen und Malerfarben sey hinlänglich bekannt. Herr Hofrath I. setzte nun die Bereitung dieser verschiedenen Gegenstände und die Beschaffenheit der dazu erforderlichen Dinge auseinander und nahm dabei Gelegenheit über die Vortrefflichkeit des chinesischen Saflors zu sprechen, dessen Farbe weit besser und dauerhafter sey, als der in unsern Gegenden bekannte. Derselbe zeigte verschiedene Proben sehr schöner Malertusche